

kritisierten und waren unzufrieden, die Leute von heute tun das auch reichlich, obwohl sie weniger Ursache hätten als unsere Vorfahren, die sich in viel schlimmerer Lage befanden. In einem Berichte des Landgerichtes Sonnenberg an das Kreisamt in Bregenz vom 12. April 1817 wird über die zunehmende Not im Walfertal berichtet: Die Not sei grenzenlos; die Erbitterung der Leute wachse besonders gegen solche, die Erdäpfel zurückhalten, um den Preis zu steigern, oder gar aus Gewinnjucht auswärts verführen. Es seien daher Gewalttätigkeiten und Diebstähle begreiflich. Das Mißvergnügen gegen die Regierung und Behörden wachse. In der Jetztzeit können wir ähnliche Erscheinungen beobachten. Auch das Mißvergnügen mit den Behörden, die natürlich bei uns wie überall für alles herhalten müssen, ist vorhanden, trotzdem die Landes- und Gemeindebehörden gegenüber früher die doppelte Arbeit zu bewältigen haben. Allen Unfug zu wehren und alles Nötige herbeizuschaffen ist bisher noch Niemanden geglückt. Freilich, wenn jeder Bürger sein persönliches Interesse dem Gesamtinteresse unterordnen und sich den dringend nötigen Beschränkungen unterziehen würde, wäre von der Bevölkerung selbst die beste Nothstandsarbeit geleistet und viele Mängel könnten gedeckt werden. Aber leider wird auch bei uns, wie anderwärts, vielfach gewuchert, sei es durch Forderung unerschwinglicher Preise oder sei es durch Schleichhandel und Schmuggel aller Art, und dadurch hauptsächlich wird naturgemäß die Not gesteigert.

Zum Schlusse meiner Arbeit möge noch ein kurzes Zeitbild über die Hungerjahre 1816 und 1817 folgen, das in einem alten deutschen Volkslied enthalten ist.

Daselbe lautet:

„O die schlimmen, schlimmen Zeiten!
O die große Teurungsnot!
Erst das lange Kriegesleiden
Und jetzt noch das teure Brot!
Hat man ja in Kriegesjahren
So viel Elend kaum erfahren
Als uns arme, arme Leut.
Drückt jetzt die Friedenszeit.
Nichts erwerben, nichts verdienen,